

Oberst J. G. Nef in Herisau 1849-1928

Autor(en): **Alder, Oscar**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **56 (1929)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oberst J. G. Nef in Herisau

1849 – 1928.

Von Oscar Alder.

Die Reihen der alten Garde derer, die während der Grenzbesetzungszeit, da rings um unser Schweizerland die Fackel des Weltkrieges lohte, als appenzellische Offiziere auf führendem Posten standen, lichten sich. Wieder ist einer zur grossen stillen Armee der Toten abberufen worden, auf den das Appenzellervolk stolz war, eine prächtige Soldatengestalt, die mit den energischen und doch freundlichen Zügen an Generalfeldmarschall v. Moltke, den grossen Strategen des Siebzigerkrieges erinnerte. Herr Oberst Joh. Georges Nef verkörperte so recht eigentlich gute, echt vornehme Familientradition, die er selbst jederzeit hochhielt. Er entstammte einem angesehenen Herisauergeschlechte, dessen Name in unserm Ländchen je und je einen guten Klang hatte. Der Urgrossvater Hans Jakob Nef (geb. 1743, gest. 1818) ursprünglich von Urnäsch, seit 1773 in Herisau, wirkte als Waisenvater im Sängen und später als Schullehrer im Dorf Herisau; der Grossvater, Joh. Jakob Nef (geb. 1784, gest. 1855), brachte es auf der Stufenleiter seines langen, wohlangebrachten Lebens vom Gehülfen im Schulhalten, Kopist auf dem Bureau des helvetischen Grossen Rates in Aarau, Luzern und Bern, Sekretär des helvetischen Polizei- und Justizministeriums, Sekretär des Bezirksstatthalters in Herisau zum Kommiss, Geschäftsinhaber, angesehenen Kaufmann, Oberstleutnant, Mitglied der Standeskommission, bis zum höchsten Amte, das unsere Landsgemeinde zu vergeben hat, zum Landammann. Der Vater, Statthalter Joh. Georg Nef (geb. 1809, gest. 1887), der der ältern Generation unserer Jahrbuchleser noch wohl bekannt war, lebt in unserer Erinnerung als Staatsmann und Philanthrop, der in unserem Ländchen unter den Vordersten war in der Unterstützung gemeinnütziger Werke und in der Förderung echt christlich humaner Bestrebungen. Ihm und seiner Ehefrau, Anna Katharina Zähler, wurde am 18. August 1849 Joh. Georges als jüngstes Kind geschenkt. Treu sor-

gende Eltern bewachten seine und seiner sechs Geschwister Jugendzeit. Im Elternhause waltete ein einfacher, frommer Geist, eine hohe Auffassung strenger Pflichterfüllung und wahrer Nächstenliebe; Züge, die, wie in den Personalien mit Recht gesagt wurde, auf das Wesen Joh. Georges übergingen, und die, gepaart mit seinen reichen Herzens- und Geistesgaben, ihre Früchte zeitigten. Sein Leben lang ist der Verstorbene dankbar gewesen für die sorgfältige Erziehung, die ihm seine Eltern zu teil werden liessen. An seinem Vater, der nicht weniger als 64 Jahre auf seinem Komptoir an der Bachstrasse beschäftigt war, hatte er ein Vorbild gewissenhaftester Zeitbenützung, ausgiebiger, rascher und doch genauer Arbeit. Was vom Vater gesagt wurde, das trifft auch auf den Sohn zu: für ihn gab es nur einen Weg, vorwärts zu kommen, den strengster Arbeit und weiser Sparsamkeit. Im Vaterhause ist ihm eine ausgezeichnete Vorbereitung für die kaufmännische Karriere geworden, nachdem seine Ausbildung ihren Abschluss in einem Aufenthalt in Lausanne, wo er die höhern Schulen besuchte, gefunden hatte. Mit dem Jahre 1866 begann die berufliche Tätigkeit, der er 59 Jahre seines arbeitsreichen Lebens widmete. Wir folgen hier den von ihm nahestehender Seite verfassten Personalien. Nach den Lehrjahren, in denen auch Aufenthalte in den Webereien von Azmoos und Wallenstadt eingeschlossen waren, reiste er nach Brüssel, wo er sich seine ersten Erfahrungen in der Auslandspraxis aneignete und Gelegenheit hatte, in einer feinen belgischen Familie seine französischen Sprachkenntnisse zu vertiefen. Da brach der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges seine Brüsselerzeit jähe ab. Mit seiner ersten Reise nach Italien war der Anfang einer jahrzehntelangen, von hoher Pflichtauffassung getragenen Reisetätigkeit nach den verschiedensten Ländern gemacht. Mit offenem Blick für Sitten und Eigenschaften fremder Völker durchgeführt, trugen sie in hohem Masse dazu bei, in ihm Verständnis für ihre Verhältnisse zu wecken und deren gerechte Beurteilung zu erleichtern. Ruhig durfte Herr Nef nach dem Tode seines treuen Vaters die Leitung des Geschäftes übernehmen. Jahrzehntlang war er dessen Seele, bis er sich im Jahre 1925 zurückzog zum wohlverdienten „Otium cum dignitate“. Das Kaufmannsgeschäft J. G. Nef & Co. hatte sich im Laufe der Jahre derart vergrössert, dass die Erstellung

eines Neubaues zur dringenden Notwendigkeit wurde. In diesem neuen, monumentalen Geschäftshause an der Bahnhofstrasse in unmittelbarer Nähe des väterlichen Hauses, widerspiegelt sich so recht eigentlich der Charakter des Bauherrn: schlicht vornehm und solid. Dem Seniorchef der überall hochangesehenen Herisauer-Firma gab hohe Willenskraft eine Stärke im Bewusstsein hoher Pflichten des Industriellen und Arbeitgebers, der alle jene Eigenschaften und Gaben des Geistes und Charakters in sich vereinigte, die den Menschen zum Berufe eines gewissenhaften Kaufmannes adeln. Sein Leben, sein Denken, seine Arbeit gehörte vor allem zweien: seiner Familie und seinem Geschäft. Seiner Familie: sie hat unendlich viel verloren mit dem Heimgang ihres geliebten und verehrten Oberhauptes, die treue Gattin, die Tochter des Herrn Landammann Dr. med. A. Friedrich Zürcher (1820—1888), mit der er während 52 Jahren ernste und frohe Zeiten in inniger Hingabe teilte; die Tochter und die zwei Söhne, denen er ein vorbildlicher Vater und Erzieher war; der Schwiegersohn und die Enkel, die der Sonnenschein seines Alters waren. Ein schönes Familienleben ist ihm erblüht, aufgebaut auf gegenseitiger Liebe und Wertschätzung. Er war aber auch der geistige Mittelpunkt seiner Geschwister und der grossen Zahl seiner Neffen und Nichten, zu denen er jeweilen an den verwandtschaftlichen Neujahrskonzusammenkünften wahre Vaterworte gerichtet. Zu treu besorgtem Wirken im engern und weitem Familienkreis hat der vielbeschäftigte Geschäftsmann doch immer wieder Zeit gefunden. Es war ihm eine Beruhigung zu wissen, dass die zwei Söhne und ein Neffe die gute Tradition des Hauses J. G. Nef & Co. aufrecht erhalten.

Wenn auch naturgemäss die hervorragende Stellung im industriellen und kommerziellen Leben des Herrn Nef einen grossen Teil seiner Kraft und Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, so fand er doch noch Zeit, sich auch der militärischen Karriere zu widmen. Er war Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, aber alles eher als ein Säbelrassler. Es mag ein Erbteil seines Grossvaters gewesen sein, dass sich der Enkel mit besonderer Vorliebe mit militärischen Studien und Fragen beschäftigte und ganz besonders in appenzellischen Offizierskreisen war diese prächtige Offiziersgestalt, die selbst im hohen Alter den mannigfachen Neuerungen auf militärischem



Oberst Joh. Georg Nef †
1849 – 1928

Gebiet mit hohem Interesse und Verständnis folgte, hochgeschätzt. Im Jahre 1873 zum Unterleutnant im Appenzeller Bataillon 83 ernannt, wurde er 1877 zum Hauptmann, 1881 zum Major und Kommandanten des Bataillons 84, 1889 zum Oberstleutnant und Chef des Infanterie-Regiments 27 und 1895 zum Oberst und Führer der Infanteriebrigade 14 befördert. Welche Charge im Militärdienst er auch immer bekleidete, er leistete darin ganze Arbeit und führte die ihm zugewiesenen Aufgaben mit voller Hingabe durch. Dem weissen Kreuz im roten Feld, dem Vaterlande, das er so heiss und innig liebte, gehörte allzeit seine starke Treue, ohne dass er seine patriotische Gesinnung extra hervorzukehren brauchte. Rückhaltlos darf von ihm gesagt werden, dass er seiner Aufgabe als Offizier hohe Ziele steckte, dass er unsere Armee als eine Schule von unschätzbarem Wert für die gesunde Entwicklung des Volkes betrachtete. Seine Untergebenen wussten, woran sie mit ihm waren, er war ihnen wohl ein gestrenger, aber durch und durch gerechter Vorgesetzter, er war auch streng mit sich selber. Verantwortungsvolle Tage waren für den ergrauten Fünfundsechzigjährigen die Augustwochen des Jahres 1914, da er vom Bundesrat zum Kommandanten des Territorialkreises VII ernannt wurde. Lange Wochen ernstester Arbeit hielten ihn im Wechsel mit bewährten Mitarbeitern volle fünf Jahre auf diesem Posten fest, die grössten Anforderungen an seine unverwüstliche Arbeitskraft stellten die Novembertage des Jahres 1918. Unvergesslich bleibt uns, die wir unter ihm gedient, und wohl manchem unserer damaligen Landsturmkameraden jener feierlichernste Moment vom 1. August 1914, da der verehrte Herr Oberst inmitten seiner Truppen stand und ihnen im Klosterhof zu St. Gallen, selber tief bewegt, den Fahneneid der Soldatentreue abnahm. Der alte bewährte militärische Führer hat in jener aufregenden Zeit ein Pensum gewissenhaftester Arbeit bewältigt, das jüngere Offiziere direkt beschämen musste. An seinem Grabe ist es von einem seiner Kameraden und treuen Mitarbeiter, Herrn Oberst J. G. Wirth, betont worden, wie sachgemäss, klar und bestimmt seine Befehle und Anordnungen waren, wie stark ausgeprägt sein organisatorisches Talent war, das in so vielen unvorhergesehenen Fällen zur Geltung kam, wie geschickt und taktvoll er seine Untergebenen behandelte und mit den Zivil-

behörden oder mit militärischen Stellen, die mit ihm in Berührung kamen, verkehrte. Die als Offizier geleistete Arbeit war Oberst Nef selbstverständliche Erfüllung vaterländischer Pflicht. Er selbst hat einmal dem, der ihm diesen Nachruf widmet, geschrieben: „Das Opfer, das tausende von Soldaten dem Vaterlande in langen Aktivdiensten gebracht haben, wiegt schwerer als das meinige.“ Was hat er in früheren Jahren nicht alles geleistet, auch ausserdienstlich. Er gehörte nicht zu jenen Offizieren, die nach absolvierten militärischen Kursen den Waffenrock in den Kasten hängen mit der Absicht, sich um militärische Angelegenheiten nicht mehr zu bekümmern bis zum nächsten Aufgebot. In der appenzellischen Offiziersgesellschaft und im Offiziersverein Herisau, zu deren prominentesten Ehrenmitgliedern Herr Oberst Nef zählte, und auch als Mitbegründer der appenzell-ausserrhodischen Winkelriedstiftung bleibt sein Name unvergessen. Die grosse, hingebende Arbeit, die der Verstorbene vor und während dem Weltkriege in verantwortungsvoller Stelle, dienstlich und ausserdienstlich für unser Wehrwesen geleistet, sichert ihm ein ehrenvolles Andenken. Wie er die Bedeutung des Turnens für die militärische Ertüchtigung einschätzte, bewies er noch wenige Monate vor seinem Tode, als er, bereits ein kranker Mann, den kantonalen Einführungskursen für Lehrer in die neue eidgenössische Turnschule persönlich beiwohnte und die Instruktionen mit grosser Aufmerksamkeit verfolgte.

Aber auch im öffentlichen Leben in Gemeinde und Kanton wusste sich Herr Nef durch seine frische, soldatische Art, durch sein gewinnendes Wesen Einfluss zu verschaffen. Früh schon warteten seiner Aemter und öffentliche Dienste. Als besorgter Kaufmann und Geschäftsleiter wusste er aber damit seine Grenzen zu ziehen. Von 1872 bis 1888 sass er im Gemeinderate, von 1887 bis 1893 im Kantonsrate, in welcher Eigenschaft er in die kantonale Kommission für Handel und Gewerbe berufen wurde. Wertvolle Dienste leistete Herr Nef auch als Mitglied der Landesschulkommission und der kantonalen Militärkommission. Wiederholt kam er ernstlich in Frage als Kandidat für die Regierung wie für den Nationalrat. Geschäftliche Rücksichten vertraten ihm den Weg hiezu, nicht der Mangel an Eignung, die er vielmehr in hohem Masse besass. Was hätte er in diesen hohen Aemtern nicht alles leisten können! Von 1879 bis zu seinem

Tode war er eifriges Mitglied der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft, an deren Jahresversammlungen er stets teilnahm, wenn nicht zwingende Gründe ihn davon abhielten. An der Tagung vom 25. Oktober 1926 ernannte sie ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Kein Würdigerer, dem diese Ehrung hätte verliehen werden können.

Damit kommen wir auf den philanthropischen Sinn des Verstorbenen zu reden, der auch ein Erbteil seines Elternhauses war. Von 1886 bis zu seinem Hinschiede, also während wohlgezählten 40 Jahren, gehörte er dem Komite der Erziehungsanstalt Wiesen bei Herisau an, seit 1896 als Präsident. Da war der Herr Oberst so recht in seinem Element. Mit unwandelbarer Treue und Liebe hat er sich je und je den Anstaltsangelegenheiten gewidmet. Den Zöglingen gegenüber erwies er sich stets wie ein Vater, in Liebe und Ernst, die Anstalt war ihm so recht ans Herz gewachsen. Daneben waren es Schul- und kirchliche Fragen, die das besondere Interesse des Verstorbenen in Anspruch nahmen. Der Kirche, deren Entwicklung und Gedeihen er mit innerer Anteilnahme folgte, leistete er in Kirchenvorsteherschaft, Synode und Kirchenrat manch guten Dienst, so stand er bei der Gründung einer Pensionskasse für die Pfarrer unseres Kantons in vorderster Linie.

Im politischen Leben ist Herr Oberst Nef nie stark hervorgetreten; er liebte es nicht, sich in das Getriebe der Parteien einzumischen. Aber gern und oft erschien er doch an öffentlichen Versammlungen, z. B. vor eidgenössischen, kantonalen oder Gemeindeabstimmungen, wo sein Rat, der sich auf reiche Lebenserfahrung stützte, gern gehört und befolgt wurde; politisch huldigte er einem besonnenen, gesunden Fortschritt, das gute Altbewährte ehrend. Die Natur, die Herrn Nef zum ganzen Inhaltsbegriffe der körperlichen und geistigen Erholung nach den Stunden emsiger Arbeit war, die Natur, die sich ihm in Feld und Wald, wie in der Majestät der Berge als Ruhebringerin erschloss, hat er zu geniessen verstanden; früher ein guter Reiter, ist er in den letzten Jahren seines Lebens gern zu Fuss durch die heimatlichen Gefilde gewandert. Freude an der Geschichte und Liebe zur Natur waren schon im Elternhause geweckt worden. Historische Fragen haben manche seiner freien Stunden ausgefüllt. Auch darin glich er ganz seinem Grossvater, Herrn Landammann Nef, der ein fleissiger Lokalhistoriker war.

Zur guten Tradition der Familie Nef gehört auch die Ausübung des Wohltätigkeitssinnes. Herr Georges Nef hat im Stillen viel Gutes getan und diesen Sinn auch durch sein Vermächtnis bekundet.

Ein schönes Alter war dem Heimgegangenen beschieden. Ihm ward die Freude zu teil, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit — wie dereinst sein geliebter Vater — das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Als ernster Mahner stellte sich Sonntag, den 8. Januar 1928, als er sich auf einem der gewohnten Spaziergänge befand, ein leichter Schlaganfall ein, von dem er sich jedoch recht ordentlich erholt hat. Leider folgten dann aber ernstliche Gesundheitsstörungen und Alterserscheinungen. Dem rastlos Tätigen mag das stille Krankenlager nicht leicht geworden sein, aber seine Leidenszeit hat er doch in stiller Ergebung getragen. Rührend und erhebend war es, wie er Abschied von seinen Lieben nahm. Still und ruhig durfte er im Frieden heimgehen. Der 4. Juni 1928 wurde ihm zum Sterbetag. Ein reiches Leben war zum Abschlusse gekommen. Nehmt alles nur in allem, er war ein Mann! Es sind ihrer viele, die sein Andenken in Ehren festhalten und bewahren werden.
